

# Dillenburgener Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Bfg., Anzeigen pro Zeile 40 Bfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 240.

Dienstag, den 13. Oktober 1914.

8. Jahrgang.

## Politische Wochenschau.

Eine entscheidende Wendung hat die Lage auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich erfahren, doch neigt sich der Erfolg von Tag zu Tag sicherer zu unseren Gunsten. Nach den knappen Berichten des Großen Hauptquartiers, das in dem Generalstab ein neues Generalquartiermeister ernannt hat, ist ferner ersichtlich, daß die immer und immer wiederholten Versuche der Franzosen, durch Vorstöße die linke Flanke unseres Westheeres zu umfassen und zum Zurückweichen zu zwingen, stets mit Erfolg zurückgewiesen worden sind, und daß, um diesen Vorstößen des Feindes einen sicheren Damm entgegenzusetzen, unser Heeresflügel beträchtlich verlängert wurde, daß er heute auf einer direkt nach Osten verlaufenden Linie von Roye über Albert nach Arras und Lille steht. Aber unsere wackeren Truppen haben sich nicht damit begnügt, die französisch-englischen Vorstöße abzuweisen, sondern sind selbst zum Gegenangriff übergegangen, über dessen Verlauf wir bisher nur das wissen, daß die Sache für die deutschen Waffen günstig steht.

Auch auf dem östlichen Flügel greifen unsere Feldgrauen gegen die Ost- und Raas den Feind unaufhörlich an, schon sind dadurch zu zwingen, seine Kräfte dort stehen zu lassen und sie nicht etwa nach einer anderen Stelle zu verlegen. Die sich gegen unsere linke Flanke richtenden fortgesetzten Ausfälle der Festungsbesatzung von Toul wurden wieder durch schwere Verluste für die Gegner zurückgewiesen. In diesen Kämpfen hatte sich die Besatzung von Verdun nicht beteiligt, was als Beweis dafür gelten kann, daß sie die eigene Belagerung derart in Anspruch genommen ist, zu weitgehenden Offensivoperationen keine Möglichkeit mehr hat.

Inzwischen hatten auch unsere Feinde im Osten sich zwei Vorstöße bemerkbar gemacht. Die über den westlichen Teil der geschlagenen Armee hinweggezogenen Verbände hatten sich wieder gesammelt, ohne Zweifel aus Verärgerung herangezogen und einen Angriff auf die von unseren Truppen okkupierte Gouvernment-Straßen unternommen, der aber mit einer Niederlage eines Teiles der russischen Streitkräfte bei Augustowo

endete. Dieser erneute russische Vorstoß ließ bereits erwarten, daß unsere Grenztruppen sich auf weitere Angriffe nicht einlassen würden. Ein Sieg in Ostgalizien die Aufmerksamkeit der Moskauer hat ist auch schon, der letzten amtlichen Meldung zufolge, ein neuer russischer Vorstoß erfolgt, indem eine von anmarschierende russische Kolonne die Stadt und umschließt. Das Raub- und Plünderungshandwerk gelegt werden wird, kann man schon jetzt bestimmt vorauslagern.

Eine ganz veränderte Lage hat der deutsch-österreichische Aufmarsch in Galizien und Rußisch-Polen, der zu einem Vormarsch gegen die Russen geführt worden ist, geschaffen, indem durch das Eingreifen der deutschen Truppen die deutsch-österreichische Front über die Weichsel wesentlich verlängert werden konnte. Die dadurch

Operationen der Verbündeten in Rußisch-Polen infolge der siegreichen Kämpfe bei Opatow und Lublino sowie bei Sandimir und Tarobrzeg einen überaus erfolgreichen Anfang. Ein weiterer Sieg der deutsch-österreichischen Streitkräfte bei Radom über die Russen, von der Festung Zwangorod aus den Vormarsch der Verbündeten zu stören versucht hatten, dürfte den russischen Vorstöße gegen die Festung Przemysl als ein Scheitern gelten können. Auch die russischen Vorstöße nach Nordungarn, in deren Abwehr ebenfalls deutsche Truppen Schulter an Schulter mit den Oesterreichern sochten, endeten jedesmal mit einem vollen Mißerfolg.

Daß ein Einfall der Serben und Montenegriner in Rußisch-Polen mit einer empfindlichen Niederlage des Raubgefeindes endete, sei hier nur nebenbei erwähnt. Die deutschen militärischen Tugenden, die sich auf den Schlachtfeldern Belgiens, Frankreichs, Ostpreußens und Rußlands bewährt haben, leuchten auch im fernsten Osten durch den von der deutschen Besatzung abge-

Siehe auch die russische Wochenschau, die sich auf den Schlachtfeldern Belgiens, Frankreichs, Ostpreußens und Rußlands bewährt haben, leuchten auch im fernsten Osten durch den von der deutschen Besatzung abge-

Siehe auch die russische Wochenschau, die sich auf den Schlachtfeldern Belgiens, Frankreichs, Ostpreußens und Rußlands bewährt haben, leuchten auch im fernsten Osten durch den von der deutschen Besatzung abge-

Siehe auch die russische Wochenschau, die sich auf den Schlachtfeldern Belgiens, Frankreichs, Ostpreußens und Rußlands bewährt haben, leuchten auch im fernsten Osten durch den von der deutschen Besatzung abge-

Siehe auch die russische Wochenschau, die sich auf den Schlachtfeldern Belgiens, Frankreichs, Ostpreußens und Rußlands bewährt haben, leuchten auch im fernsten Osten durch den von der deutschen Besatzung abge-

Siehe auch die russische Wochenschau, die sich auf den Schlachtfeldern Belgiens, Frankreichs, Ostpreußens und Rußlands bewährt haben, leuchten auch im fernsten Osten durch den von der deutschen Besatzung abge-

Siehe auch die russische Wochenschau, die sich auf den Schlachtfeldern Belgiens, Frankreichs, Ostpreußens und Rußlands bewährt haben, leuchten auch im fernsten Osten durch den von der deutschen Besatzung abge-

Siehe auch die russische Wochenschau, die sich auf den Schlachtfeldern Belgiens, Frankreichs, Ostpreußens und Rußlands bewährt haben, leuchten auch im fernsten Osten durch den von der deutschen Besatzung abge-

Siehe auch die russische Wochenschau, die sich auf den Schlachtfeldern Belgiens, Frankreichs, Ostpreußens und Rußlands bewährt haben, leuchten auch im fernsten Osten durch den von der deutschen Besatzung abge-

Siehe auch die russische Wochenschau, die sich auf den Schlachtfeldern Belgiens, Frankreichs, Ostpreußens und Rußlands bewährt haben, leuchten auch im fernsten Osten durch den von der deutschen Besatzung abge-

Siehe auch die russische Wochenschau, die sich auf den Schlachtfeldern Belgiens, Frankreichs, Ostpreußens und Rußlands bewährt haben, leuchten auch im fernsten Osten durch den von der deutschen Besatzung abge-

auf den 22. bzw. 23. Oktober genehmigt. Diese „Kriegstagung“ dürfte indes, wie man allgemein annimmt, so wie möglich sein und etwa so verlaufen wie die unvermeidliche Sitzung des Reichstages vom 4. August, in der alles reichsgefehllich für den Krieg Notwendige innerhalb weniger Stunden erledigt worden war.

## Deutsches Reich.

Die neuesten Bundesratsbeschlüsse. Berlin, 8. Okt. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde die Zustimmung erteilt dem Entwurf einer Bekanntmachung über die Ladung zur Gesellschafterversammlung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, dem Entwurf einer Bekanntmachung über das Mindestgebot bei der Versteigerung gepfändeter Sachen, dem Entwurf eines Beschlusses betr. Zolltarif für Malz; der Vorlage betr. den Betrieb der Anlagen der Großelektroindustrie, und den Vorlagen betr. Ergänzung des Militärtarifs für Eisenbahnen. (W. T. B.)

Keine Verschiebung der Gemeindevahlen. Das halbamtsliche Wolffsche Tel.-Bur. meldet unterm 8. Oktober: „Wie wir hören, ist im Schoße der Staatsregierung erwogen worden, ob es mit Rücksicht auf den Kriegszustand geboten sei, durch ein Gesetz die für den November d. J. bevorstehenden Ergänzungswahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen um ein Jahr zu verschieben. Das konnte in Frage kommen, um den Interessen der vielen Wähler zu entsprechen, die wegen ihrer Einberufung zum Heere tatsächlich außerstande sind, ihr Wahlrecht auszuüben, noch mehr aber um zu vermeiden, daß die Gemeindevahlen Anlaß zu Parteikämpfen geben, die in dieser Zeit einmütiger Erhebung für des Vaterlandes Recht und Bestehen hinter dem, was allen Deutschen gemeinsam ist, weit zurücktreten sollten. Die Staatsregierung hat jedoch, wie wir weiter erfahren, nach Prüfung der Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen von einem auf die Verschiebung der Gemeindevahlen gerichteten Schritt Abstand genommen und wird den bevorstehenden Wahlen freien Lauf lassen. Sie hat sich nicht davon überzeugen können, daß der Wunsch nach Verschiebung der Wahlen bei den beteiligten Städten etwa ein allgemeiner oder auch nur weitverbreiteter ist, und sie hat das feste Vertrauen zu dem in großer, erster Zeit gefestigten Sinn der Wähler, daß durch städtische Wahlen die Einigkeit der Bürger auch nicht einmal vorübergehend gestört werden wird. Vielmehr dürfte dieser Sinn, wie das Beispiel einiger Städte erwarten läßt, gerade zur Verhütung von Wahlagitationen und zur Herbeiführung von Kompromissen führen.“

## Ausland.

### Die Not in Paris.

Dem Pariser „Temps“ zufolge sind drei Pariser Stadträte in Bordeaux eingetroffen zwecks Beratung mit den Ministern wegen des riesigen Ausfalls in den Pariser Finanzen. Die Arbeitslosigkeit verursachte Ausgaben in Höhe von 9 Millionen Franc monatlich, überdies wurden 3 Millionen verausgabt für Frauen und Kinder Eingezogener, bevor der Staat eingriff. Seit August gingen z. B. die Erträge aus Verbrauchssteuern und Oktroi um fast 60 Prozent zurück. Daher droht ein großes Defizit.

### Frankreichs Dant.

Frankfurt a. M., 9. Oktober. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Rom: Aus einem Privatbriefe aus Tripolis geht hervor, daß eine französische Kolonne in den ersten Septembertagen die Dase von Barkat oder Barracat, zehn Meilen südlich der Dase Ghat, die auf allen Karten als zu dem tripolitänischen Hinterland gehörig verzeichnet wird, besetzt hat. Für die schwebenden Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien wegen der Abgrenzung von Tripolis kann dieser französische Schritt von Bedeutung werden.

### Die Ägypter lassen sich nicht nach Europa verschicken.

Konstantinopel, 9. Oktober. Der „Osmanische Lloyd“ erfährt, daß es in Alexandria und in Kairo zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Truppen und ägyptischen Eingeborenen gekommen sei, da die Ägypter sich weigerten, sich nach Europa schicken zu lassen, um am Kriege teilzunehmen.

### Die nordamerikanische Union gegen Japan?

Stockholm, 9. Oktober. Den Blättern wird aus New York gemeldet: „Fast die ganze Flotte der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean ist nach den Philippinen abgegangen. Seit der Besetzung der Marshallinseln durch die Japaner fand ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen den Regierungen in Washington, London, und Tokio statt.“

### König Karol von Rumänien †.

Bukarest, 10. Oktober. König Karol ist heute früh gestorben. (W. T. B.)

Nicht nur für Rumänien, daß diesem Könige seine eigenartige Existenz als moderner Staatsweiser zu verdanken hat, nicht nur für den ganzen Balkan, für dessen Interessen in den letzten gewitterschweren Jahren König Karol seine ganzen Kräfte als unparteiischer Mittler und Friedensschöpfer eingesetzt hatte, sondern für die ganze Welt bedeutet der Tod dieses Monarchen in diesem Augenblick höchster internationaler Spannung einen überaus schweren und schmerzlichen Verlust. Droht doch der Weltkrieg nach und nach auch nach dem Osten überzugreifen, wo dem jetzt Verstorbenen an erster Stelle die Rolle zu-

gefallen wäre, über die Erhaltung des Gleichgewichtes auf dem Balkan zu wachen. Allen Verlockungen seitens des Dreierbundes gegenüber unbeirrbar, hatte König Karol sich von Beginn des Weltkrieges an für strengste Neutralität eingesetzt und blieb bis zum letzten Atemzuge fest und unbegleitbar. Mehr und mehr hatte sich auch sein Volk davon überzeugt, daß er mit dieser Politik auf dem richtigen Wege war. Daß daran auch sein unerwartet eingetretener Tod nichts ändern werde, kann man wohl erwarten, da sein Nachfolger in der Krone erst vor kurzem mit aller Bestimmtheit erklärt hatte, daß er für einen Anschluß an die Gegner des Dreiebundes nicht zu haben sei.

### Die Zustände im Lande des schwarzen Peters.

Reisende, die auf dem Wege über Bulgarien aus Neu-Serbien dieser Tage in Wien eintrafen, bestätigten der dortigen „Reichspost“, daß in Serbien schreckliche Zustände herrschen. Die bisherigen Kriegsverluste der Serben betragen an 75 000 Tote und Verwundete. Für letztere sei die ärztliche Hilfe durchaus unzureichend. Das Publikum, welches durch die offiziellen serbischen Siegesmeldungen eine Zeitlang getäuscht wurde, habe jetzt erfahren, daß all diese serbischen Siege tatsächlich nie existierten, wodurch eine verzweifelte Stimmung hervorgerufen wurde. Vom Könige, der schwer krank sei, höre man wenig. Die Prinzen Alexander und Georg hätten viel zu geringe Autorität, um das über ihrem Lande und über ihrem Hause schwebende Unheil durch einen entsprechenden Einfluß auf die Bevölkerung abzuwehren. In Sofia einlaufende Meldungen berichten fortgesetzt über heftige Kämpfe in Serbisch-Mazedonien sowie in Griechisch-Mazedonien.

Nach einer Meldung der amtlichen „Budapester Korrespondenz“ ist die serbische Regierung am 8. Oktober von Niša nach Ustülb übergesiedelt. — Auch in diesem Punkte machen also die leitenden Kreise Serbiens es dem großen französischen Bruder nach!

### Flucht der Engländer aus Mesopotamien.

Wie aus Bagdad gemeldet wird, haben die dort und in Basorah wohnenden Engländer fast sämtlich Mesopotamien verlassen. Alle arabischen Stämme, bis vielleicht auf den einen Stamm der Montekis, der mit England sympathisiert, bringen Deutschland Freundschaft entgegen. Trifft ein Araber einen Deutschen, so grüßt er ihn mit der Anrede: „Möge euch ein gewaltiger Sieg beschieden sein!“

### Ein Sieg der Kurden über die Russen.

Konstantinopel, 9. Oktober. Wie das Blatt „Taswir-i-Eflak“ erfährt, hat der persische Kurdenchef Fak Demiro an der Spitze von Freiwilligen die russischen Okkupations-truppen in Mavata (?) im Orniogebiet angegriffen. Zwei Offiziere und zahlreiche russische Soldaten wurden getötet, der Rest entflohen. Die Kurden kamen auf der Verfolgung der Russen bis auf zwei Stunden an die Stadt Urmia heran. Die Russen entsandten Verstärkungen mit Artillerie, zogen sich aber, ohne irgend etwas zu unternehmen, zurück, als sie sahen, daß die Kurden die die Gegend beherrschenden Punkte besetzt hielten. Der berüchtigte Kurdenführer Seid Taha, der Urheber von Unruhen an der türkisch-persischen Grenze, hat sich dem türkischen Konsulat in Täbris unterworfen. — Ein Telegramm der türkischen Blätter aus Wan meldet übrigens einen neuen Kampf zwischen Kurden und Russen bei Targewar.

## Kleine politische Nachrichten.

Der König von Württemberg begab sich am Donnerstag früh zu kurzem Besuche seiner Truppen auf den Kriegsschauplatz und kehrte abends nach Stuttgart zurück.

Für die Donaumonarchie wurden vom 9. d. M. ab die Zölle für Getreide, Hülsenfrüchte, Wehl und Wehlprodukte zeitweise außer Kraft gesetzt.

Präsident Poincaré begab sich am Donnerstag in Begleitung des Kriegsministers Millerand im Automobil von Paris, wo er nach seinem Besuche des französisch-englischen Hauptquartiers zu übernachten gewagt hatte, nach Bordeaux.

Die Höhe der inländischen Anteile Norwegens, welche die Regierung aufzunehmen beabsichtigt, wird fünfzehn Millionen Kronen betragen.

Wie das Blatt „Western Mail“ in Cardiff meldet, soll die britische Regierung aus Anlaß des Mangels an Zucker 900 000 Tonnen Rohzucker zum Preise von 400 „ pro Tonne angekauft haben; dieser Zucker komme von Java, Mauritius, Demerara und anderen Stellen.

Einer Meldung der „Frei. Ztg.“ aus Konstantinopel zufolge teilte die Sparte den Vertretern der fremden Mächte mit, daß sie die Hoheitszone in ihren territorialen Meeren von 3 auf 6 Seemeilen ausdehnen. Während die anderen Missionen von der Mitteilung einfach Kenntnis nahmen, legte England dagegen Verwahrung ein mit der Begründung, daß seine eigene Hoheitszone nur 3 Meilen betrage.

Infolge der miltären Zustände in Monastir und des unerträglichen Auftretens der serbischen Behörden verlassen zahlreiche Familien die Stadt und begeben sich nach Neugriechenland.

Die Konstantinopeler Zeitung „Taswir-i-Eflak“ meldet, daß die neue Aufstandsbewegung in Marokko an Ausdehnung gewinne. Die angeführten Hauptlinge zögen von Stamm zu Stamm und verkündeten, daß der heilige Krieg gegen Frankreich proklamiert sei.

## Geschichtskalender.

Montag, 12. Oktober. 1492. Agnes Bernauer zu Straubing in der Donau ertränkt. — 1492. Columbus entdeckt Amerika. — 1791. A. v. Karfch (In), Schriftstellerin, † Berlin. — 1825. R. F. Meyer, Schriftsteller, \* Jülich. — 1899. Ausbruch des Krieges zwischen England und der Südafrikanischen Republik. — 1908. Alfred Hedenstrerna, schwed. Schriftsteller, † Stockholm.

# Der Krieg.

## Tagesbericht von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 11. Oktbr., abends. (Amtlich.) Westlich von Lille wurde von unserer Kavallerie am 10. Oktober eine französische Kavalleriedivision völlig, bei Dezebrouf eine andere französische Kavalleriedivision unter schweren Verlusten geschlagen.

Die Kämpfe in der Front im Westen führten bisher zu keiner Entscheidung.

Ueber die Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Unterlagen erklärlicherweise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen, über den Uebertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armee gegen die ostpreussischen Armeen von diesen am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsversuch der Russen bei Schirwindt wurde abgewiesen, dabei 1000 Russen zu Gefangenen gemacht.

In Südpolen erreichte die Spitze unserer Armeen die Weichsel bei Grojeg. Südwestlich Warschau fielen 2000 Mann des 2. sibirischen Armeekorps in unsere Hände.

Russische amtliche Nachrichten über einen großen russischen Sieg bei Augustow-Suwalki sind Erfindung. Wie hoch die amtlichen russischen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannenbergl und Inslerburg keine amtlichen russischen Nachrichten veröffentlicht worden sind. (Wolff-Büro.)

## Die Russen von den Oesterreichern geschlagen.

Wien, 11. Oktbr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 11. Oktober, mittags. Unser rasches Vorgehen an der San hat Przemysl von der feindlichen Umklammerung befreit. Unsere Truppen rückten in die Festung ein. Wo sich die Russen noch stellten, wurden sie angegriffen und geschlagen. Bei ihrer Flucht gegen die Flußübergänge von Sieniawo und Lezajsk fielen massenhafte Gefangene in unsere Hände.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs Söfer, Generalmajor.

Wolff-Büro.

## Der Vormarsch der Russen auf Lyck zum Stillstand gebracht.

Berlin, 12. Oktober. Der Vormarsch der Russen in der Richtung nach Lyck wurde durch Sprengung von Brücken zum Stillstand gebracht.

Wolff-Büro.

## Die Belagerung von Belfort wird von den Franzosen erwartet.

Zürich, 10. Oktbr. Berichten von der Grenze zufolge hat der größte Teil der Zivilbevölkerung Belfort verlassen. Etwa 25 000 Personen wurden nach dem französischen Süden befördert. Man berichtet, in Belfort sei in den letzten Wochen eifrig an den Befestigungen gearbeitet worden. Man habe Vorkehrungen getroffen, daß die ganzen Felderanlagen und weite Mulden unter Wasser gesetzt werden können. Das flache Land sei von zahllosen tiefen Laufgräben und Kanälen durchzogen. Ganze Wälder seien niedergelegt. Häuser und Scheunen der vielen im Festungsrayon liegenden Dörfer seien mit Militär gefüllt. Die Gesechte der letzten Tage endeten mit dem vollständigen Rückzug der Franzosen. In der Nacht auf den Donnerstag verließen die Franzosen das Sundgau.

Belfort, 12. Oktober. Daß die Belagerung von Belfort unmittelbar von den Franzosen erwartet wird, geht daraus hervor, daß der größte Teil der Zivilbevölkerung nach dem französischen Süden befördert worden ist. Verschiedene Blätter wollen hierin bereits eine Wirkung des Falles von Antwerpen sehen.

## Der Verlauf der Belagerung von Antwerpen.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober. (Amtlich.) Nach nur zwölfstägiger Belagerung fiel Antwerpen mit allen Forts in unsere Hände. Am 28. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am 1. Oktober wurden die ersten Forts erklüftet, am 6. und 7. Oktober der starke, angebaute, meist 400 Meter breite Netheadschnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwunden. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angefündigt. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann um Mitternacht vom 7. zum 8. Oktober die Beschießung der Stadt. Gleichzeitig setzte der Angriff gegen die inneren Forts ein. Schon am 9. Oktober früh waren zwei Forts der inneren Linie genommen. Am 9. Oktober, nachmittags, konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden. Die vermutlich sehr starke Besatzung hat sich anfänglich tapfer verteidigt. Da sie sich jedoch dem Ansturm unserer Infanterie und der Marinebrigade sowie der gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung geflohen. Unter der Besatzung befand sich auch eine unlängst eingetroffene englische Marinebrigade. Sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein.

Der Grad der Auflösung der englischen und belgischen Truppen wird durch die Tatsache bezeichnet, daß die Uebergabeverhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die vollzogene Uebergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen bestätigt. Die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von unsern Truppen besetzt.

Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht überschätzen. Viele belgische und englische Soldaten entflohen nach Holland, wo sie interniert werden. Gewaltige Vorräte aller Art wurden erbeutet. — Die letzte belgische Festung, das „unnehmbare“ Antwerpen, ist bezwungen. Die Angriffsstrategen vollbrachten eine außerordentliche Leistung, die vom Kaiser damit belohnt wurde, daß ihrem Führer, dem General der Infanterie v. Desfleur, der Orden „Pour le merite“ verliehen wurde.

## Zur Belagerung von Antwerpen.

WTB. Amsterdam, 11. Oktbr. (Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ berichtet: Die Zerstörungen Antwerpens sind außerordentlich viel geringer, als die übertriebenen Meldungen glauben ließen. Im Zentrum und bis zur Sübstation ist viel zerstört, aber von einem ernstlichen Schaden kann keine Rede sein. Die Antwerpener täten weise, zurückzuführen und die Geschäfte wieder zu öffnen. Die Belgier haben die Petroleumlager verbrannt, die ganz Belgien und Nordfrankreich zu versorgen hatten.

WTB. Rotterdam, 11. Oktbr. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Brede: Die Verwüstung in Antwerpen, ausgenommen die Sübstation, ist unbedeutend. Die Häuser in der Schönstraße brennen. Die deutschen Soldaten helfen bei dem Löschen. Eine Bombe hat die Liebfrauenkirche beschädigt. Der Königspalast und die Zentralstation sind unbeschädigt. Das deutsche Quartier ist unter Mitwirkung des Gemeinderats im Stadthaus eingerichtet worden.

WTB. London, 11. Oktbr. In einer Bekanntmachung der Admiralität heißt es: Auf Ersuchen der belgischen Regierung wurden in der letzten Woche Marinetruppen abgeschickt, um an der Verteidigung Antwerpens teilzunehmen. Sie bestanden aus einer Brigade Seesoldaten, zwei Brigaden Matrosen und einer geringen Anzahl schwerer Schiffsgeschütze. Die Belgier und eine Marinebrigade verteidigten die Westlinie erfolgreich bis zum 5. Oktober. Am Dienstag Abend wurden die Belgier auf dem rechten Flügel und die Seesoldaten zum Zurückweichen genötigt. Die Verteidigung zog sich auf die inneren Forts zurück. Dadurch kam der Feind in die Lage, Batterien aufzustellen und die Stadt zu beschießen. Die Briten verloren dank dem Schuß durch die Laufgräben keine 300 Mann von 8000. Die Verteidigung hätte länger fortgesetzt werden können, aber nicht solange bis Verstärkungen hätten herankommen können. Durch die Uebermacht wurden die Belgier beständig zurückgedrängt. Unter diesen Umständen beschloßen der belgische und englische Befehlshaber, die Stadt zu räumen. Die Engländer erbot sich, den Rückzug zu decken. General de Guise wünschte aber, daß sie vor der letzten belgischen Division marschierten. Nach einem langen Nachtmarsch nach Antwerpen kamen zwei Brigaden in Ostende an. Der größte Teil der ersten englischen Matrosenbrigade wurde von den Deutschen nördlich der holländischen Grenze bei Hulst, wo sie die Waffen niedergelegten, die Panzerzüge und die schweren Marinekanonen wurden sämtlich nach Ostende gebracht.

WTB. London, 11. Oktbr. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter aus Brede melden, berichten dort angekommenen Flüchtlinge, daß sie den König der Belgier mit einem Kern in der Hand gesehen haben. — Mehrere große Dampfer mit Flüchtlingen von Antwerpen, sowie 600 ver wundeten sind in Hospitalen gebracht worden.

## Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Kossak.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Ihre strahlenden Augen glänzten in der ungewissen Beleuchtung wie Diamanten, und das feine Oval ihres Gesichts hob sich silhouettenartig von dem Hintergrund der Hausmauer ab. Der Alte war auf sie zugekommen, und beide sprachen im Flüsterton zusammen. Dann war er ihr beim Einsteigen behilflich, schloß den Wagenschlag und winkte ihr, was sie ebenso erwiderte, mit der Hand einen Gruß zu, indes das Gefährt sich in Bewegung setzte. Als dann verschwand der Alte im Portal des Hauses. Als er an Feliz und Frida vorbeistrich, verspürten beide einen intensiven, eigentümlichen Geruch, der von einem Parfüm herrührte. Es war eine Mischung von Rosenblüthen, Jasminblüthen und Stallgeruch — Korolopits nannte man dies von der vornehmen männlichen Lebewelt viel gebräuchte, für die Nase eines nicht daran Gewöhnten nichts weniger als angenehme Altkinnsische Parfüm.

Fridas Blick suchte angstvoll den ihres Verlobten, der mit haßerfülltem Ausdruck noch immer auf der Stelle stand, wo der Alte verschwinden war, aber es gelang ihr nicht, ihn zu fangen. Angenscheinlich hatte er ihre Gegenwart völlig vergessen. Als Fridas Fialer endlich vorfuhr, schreute er wie ein aus schweren Träumen Erwachender empor.

„Adieu, Kind,“ sagte er, sie hastig küßend. Dann trieb der Kutscher die Pferde an, und der Wagen fuhr durch die abendlichen Straßen Fridas an der Hauptstraße im dritten Bezirk liegender Wohnung zu.

„Wie kalt sein Kuß war!“ dachte das Mädchen, indes ihr die Tränen in die Augen traten.

Ach, wie sie ihn liebte, den hübschen Deutsch-Italiener, dessen Braut sie sich nannte! Wie sie ihn liebte! Und er —

„Er wird, er muß mich ebenso lieben!“ sagte sie sich. „Wenn ich nur erst seine Frau bin, wird er jene andere vergessen. Wären der Graf und sie nur erst verheiratet und wir weit fort von ihnen.“

2. Kapitel.

Ebenfalls am „Graben“, nicht weit von den „Kaiserhallen“, entfiel, lag ein großes Haus, über dessen Fassade in großen, weithin sichtbaren Buchstaben die Worte „Wilson-School“ zu lesen waren. Dort im zweiten Stock befand sich eine Sprachschule, in der Erwachsenen nach einer besonderen Methode Unterricht in so ziemlich allen lebenden Sprachen erteilt wurde. Ausschließlich eingeborene Lehrer desjenigen Landes, dessen Mundart man erlernen wollte, gaben ihn.

Es war um die elfte Vormittagsstunde und in den Räumen des Lokals herrschte ein lebhaftes Getriebe. In dem Bureau, in das man durch den großen Vorfaal trat, saßen an einem runden Tisch drei Damen, die Gattin des Inspektors, eine noch jugendliche Frau und aeborene Französin, welche

zwei jungen Mädchen, die als Schreiberinnen engagiert waren, Anweisungen erteilte, indes der Inspektor selbst die Honorars des Instituts machte und neue Schüleranmeldungen entgegennahm.

Rechts vom Bureau befand sich ein großer, elegant möblierter Saal, in dem die Schüler und Schülerinnen des Glotzenklosters harrten, in dem ihre Lektion beginnen sollte.

Unter ihnen sah eine elegante Dame von etwa zwei oder dreißig Jahren, deren Aeußeres die Künstlerin verriet. Sie war mittelgroß, ziemlich voll, aber nicht üppig, vielmehr hatten die Formen etwas Knabenhaftes, was noch durch jene Art der Kleidung erhöht wurde, die man sezessionistisch zu nennen pflegt. Die locken, leicht schleppenden Gewänder, der riesige Federhut auf dem kurzgeschneittenen, lockig gebräunten Haar, die fein abgestimmten Farben der Toilette und nicht zum mindesten die unbefangene Sicherheit ihres Wesens waren samt und sonders so überaus charakteristisch für jene Art bildender Künstlerinnen, die man in den Malerkreisen großer Städte in Massen anzutreffen pflegt und die sich bereits Namen und Geld genug erworben haben, um auch nach aufsehnd mit Geschmack ihren künstlerischen Liebhabereien Ausdrud geben zu können.

Als die Glocke erklang, trat der Inspektor in den Saal und bat die Dame, ihm zu folgen. Beide schritten durch das Bureau in ein wahres Labyrinth von Gängen und Zimmern oder richtiger Zellen, die mittels bretternen Wänden aus größeren Räumen abgeschlagen waren. In jedem Abteil standen ein Tisch und ein paar Stühle, sonst nichts. An der Wand hing eine große Tafel, vor der ein Stück Kreide lag. In eine dieser Zellen führte der Inspektor die Dame und verließ sie dann ohne ein weiteres Wort.

Die Dame aber fand sich einem jungen Herrn vom südlichen Typus gegenüber, ihrem italienischen Lehrer, bei dem sie heute die erste Unterrichtsstunde nehmen sollte. Daß Lehrer und Schülerinnen einander vorgestellt wurden, war in der Wilson-School nicht üblich. Dann setzten beide sich an den Tisch einander gegenüber und der Unterricht begann.

Der Lehrer fragte die Dame in italienischer Sprache, ob sie bereits etwas italienisch verstehe, worauf sie ihm ziemlich geläufig erwiderte, daß sie vordem schon in Stuttgart einige Lektionen in seinem heimischen Idiom erhalten habe, und zwar ebenfalls in einer Wilson-School. Darauf unterhielten sich beide über allerhand gleichgültige Dinge, da es dem Italiener vor allem darauf ankam, zu erfahren, wie weit seine neue Schülerin seine Sprache beherrschte. Er selbst sprach sehr wenig Deutsch, ja, es war ihm kaum möglich, auch nur die einfachste Sache darin zu sagen. Bald wurde das Gespräch lebhafter. Lehrer und Schülerin fanden offenbar Gefallen aneinander und namentlich die Dame fühlte sich von dem hübschen, eleganten jungen Mann mit dem südlischen blaßbräunlichen schmalen Gesicht stark angezogen. Seine animierten Bewegungen und sein ganzes Aeußere gefielen ihrem Malerauge. Im Verlauf nannten sie sich gegenseitig ihre Namen und er-

zählten einander, woher sie waren und was sie trieben. Sie war eine Frau Hardegg, welche sich in der Voraussicht eines längeren Aufenthaltes in Italien in der Sprache dieses Landes zu vervollkommen wünschte und er hieß Lanzani, stammte aus Neapel und war seit acht Wochen Lehrer in der hiesigen Wilson-School. Im verflohenen Winter hatte er die nämliche Stellung in Berlin bekleidet.

„Wo habe ich dies Gesicht nur schon gesehen?“ dachte Paula Hardegg, indes sie ihr Gegenüber interessiert betrachtete. Sie grübelte und ging im Geist alle Bekanntschaften durch, die sie in letzter Zeit gemacht, doch war ein Italiener nicht darunter. In Berlin war sie schon seit drei Jahren nicht gewesen und Signor Lanzani erklärte, daß er, bevor er vergangenes Jahr nach der deutschen Reichshauptstadt gekommen war, deutschen Boden noch nie betreten hatte.

„Sie sind zuvor immer nur in Italien gewesen?“ fragte sie.

„Das nicht, ich war ein Jahr in Paris, eins in London und ein drittes in Madrid — überall als Lehrer an der Wilson-School,“ lautete die Antwort.

Auch dorthin war Paula Hardegg zur betreffenden Zeit nicht gekommen. „Und ich muß ihn doch irgendwo gesehen haben,“ dachte sie. „Dies ausdrucksvolle, schöne Gesicht, wenn sie man so leicht nicht.“ Nur stand vor ihrer Phantasie, wenn ihr Erinnerungsbild zu vergegenwärtigen versuchte, ein wunderbar strahlendes schwarzes Augenpaar — dieser Mann hier hatte zwar auch dunkle Augen, aber ihr Glanz war durch einen Kneifer gedämpft, ohne den er infolge seiner Ausdrucksfähigkeit nicht zu sehen vermochte.

Das Gespräch kam auf Tagesereignisse. „Was in diesem Wien auch alles passiert!“ äuferte Paula. „Haben Sie schon von dem letzten Verbrechen gehört, das die ganze Stadt in Aufregung versetzt?“

Lanzani verneinte. „Ich bin durch die Wilson-School so sehr in Anspruch genommen, daß mir nur wenig Zeit zur Bekanntschaft mit den Wienern zu verbleiben.“

„Das Verbrechen, von dem ich spreche,“ fuhr die junge Dame fort, „ist erst in der vergangenen Nacht geschehen. Ein vornehmer älterer Herr, ein Graf Welschhofen, ist in seiner neuen Wohnung ermordet worden und —“

„Welschhofen? Graf Welschhofen?“ Der Italiener schrie es fast aus. Sein Gesicht war totenblau geworden und mit einem Ausdruck, von dem man nicht wußte, war es Entsetzen oder was sonst, starrte er Paula an.

„Ja doch,“ erwiderte sie überrascht. „Kennen Sie den Herrn?“

Er schüttelte das Haupt. „Nein — nein doch, wie — wie käme ein armer Sprachlehrer wie ich zu solch einer vornehmen Bekanntschaft? Ich — ich —“ er rgug mühsam nach Fassung und mit gewalttamer Willensanstrengung gelang es ihm endlich, seine Selbstbeherrschung zurückzugewinnen. „Unmöglich,“ er schrie er man eben, wenn man von solch einer Wortwahl hört,“ meinte er, schon wieder mit ganz ruhiger Stimme.

Fortsetzung folgt.

Antwerpens Schicksal tragen ausschließlich die Engländer die Schuld. Wohl hatte, wie jetzt bekannt ist, König Albert, um die Stadt zu schonen, vor einigen Tagen deren Uebergabe empfohlen, aber er war durch die englischen Marineminister Churchill beeinflusst worden, welche die Festung bis aufs äußerste verteidigt werden sollte. Die Festung hatte bekanntlich der eigentliche Entschlußkampf gedauert, und unsere tapferen Truppen mit dieser unerwartet schnellen Niederdrückung durch die modernsten Befestigungen versehenen Riesenhelmschutzes vollbracht. Mit besonderer Genugthuung muß es für uns alle Deutschen erfüllen, daß nunmehr die Stadt in unseren Händen ist, die in den ersten Tagen nach Ausbruch des Krieges, am grausamsten von allen Gemeinwesen Belgiens gegen ihre friedfertigen Einwohner, deren Fleiß und Tüchtigkeit so viel zur Entwicklung beigetragen, gewüthet hat.

Ueber das Schicksal der belgisch-englischen Belagerungsgarnison sagt die amtliche Meldung nur das eine, daß das Festungsbereich verlassen hat. Hoffentlich gelingt es unseren wackeren Feldgrauen, die flüchtende Armee noch rechtzeitig abzufassen und unschädlich zu machen.

### Ja, ja, die „deutschen Barbaren“!

Aus Brüssel wird amtlich gemeldet: Am 10. Oktober. Das bereits am 28. September für den Fall der Besetzung von Antwerpen ergangene Anerkenntnis tun die belgischen Denkmäler der Stadt ist von der belgischen Regierung angenommen worden. Sie hat durch die amerikanische Botschaft in Brüssel am 8. Oktober, also nahezu einen Tag nach Beinn der Besetzung, der deutschen Hofverwaltung ein Verzeichnis der in Antwerpen vorhandenen Denkmäler sowie einen Stadtplan überlassen, auf dem sie besonders hervorgehoben sind. Eine Liste von Abzügen dieses Planes, auf dem auch Krankenhäuser und Wohltätigkeitsanstalten vermerkt sind, wurde von der belgischen Regierung dem Befehlshaber der Belagerungstruppen überbracht, durch den sie noch in der Nacht an die Artillerie abgegeben wurden.

### Die Nachhut der Belgier und Engländer abgeschnitten.

Amsterdam, 10. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Vlissingen: Die Nachhut der Belgier und Engländer ist bei St. Nicolas abgeschnitten, und die belgischen Soldaten sind viele Gefangene von den Deutschen gemacht worden. Ueber die holländische Grenze sind etwa 1000 Belgier und 800 Engländer gedrängt worden, die interniert wurden.

Der „Telegraaf“ meldet: Die Belgier verließen am 10. Oktober Abend und Freitag Morgen die Forts und zogen sich nach Norden von Flandern. Bei Moerkerke wurde die Bewegung durch die Deutschen verstoppt, die bei Dendermonde (bezw. Dendermonde) über die Schelde gezogen sind, nach dem Norden vorgerückt waren. Tausende belgischer Soldaten wurden auf holländisches Gebiet interniert.

### Die Vernichtung der deutschen Schiffe in Antwerpen.

Hamburg, 10. Okt. Oberlandesgerichtsrat Dr. ... in Hamburg behandelt im Fremdenblatt sachverstandlich die Frage der Entschädigung für die von den Engländern in Antwerpen vernichteten deutschen Schiffe. Auf dem Haager Abkommen vom 18. Oktober steht über die Behandlung der feindlichen Kaufschiffe, die durch den Feind vernichtet wurden, das zum Abschluß der Londoner Deklaration von den in Betracht kommenden Staaten Deutschland, Belgien und Großbritannien vereinbart worden ist. Artikel 2 dieses Abkommens lautet: „Die Kaufschiffe, die infolge höherer Gewalt den feindlichen Staaten nicht binnen der erwähnten Frist hat verlassen können, oder dem das Auslaufen nicht gestattet worden ist, sind eingezogen worden. Der Kriegführende darf es nicht zur Verpflichtung, es nach dem Frieden ohne Entschädigung zurückzugeben, mit Beschlag belegen, oder gegen die Zahlung von Geld für sich anfordern.“ Genau dasselbe gilt auch für die belgischen und englischen Schiffe, die hier solidarisch verantwortlich sind. Belgien und Antwerpen werden für jede Frage, die hier solidarisch verantwortlich sind, bis der englische Bundesrat ihnen die vielen Millionen vergütet wird, die sie für die vernichteten deutschen Schiffe und Ladungseigentümern, oder deren Erben bezahlen müssen.

### Amsterdam, 10. Okt. Die Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet:

Wie wir vernehmen, ist der Bericht von den 32 deutschen Kriegsschiffen, die auf der Schelde in die Luft geschossen worden sein sollen, sehr übertrieben. In der Tat sind nur die Schiffe aus im Hafen versenkt, von den belgischen Schiffen jedoch nur die Maschinen unbrauchbar gemacht worden; das müßte aber schon in der vorigen Woche geschehen sein, daß die Schiffe nicht in brauchbarem Zustand in die Hände fallen sollten, falls sie in die Hände der Deutschen fielen.

### Die Amerikaner im Stillen Ozean.

Stockholm, 10. Okt. Den Vätern wird aus New York gemeldet: Fast die ganze Flotte der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean ist nach den Philippinen abgegangen. Seit der Besetzung der Marianen durch die Japaner hat ein sehr lebhafter Verkehr zwischen den Regierungen in Washington, Manila und Tokio stattgefunden.

### Die Kosten des Krieges.

Berlin, 12. Okt. Die englische Zeitschrift „Economist“ hat laut „Voss. Zeitung“ die Kosten des Krieges, die durch die Kriegskosten der neutralen Staaten verursacht sind, auf 200 Millionen Mark pro Tag, wovon Deutschland 44, auf Rußland 42, auf Oesterreich 32, auf die Vereinigten Staaten 32 Millionen Mark. Unerücksichtigt bleibt die Aufstellung der Kosten Englands und die wichtige Frage, daß Deutschland den Krieg auf russischem, französischem und belgischem Boden führt.

### Von unserer „Emden“.

Londoner „Morningpost“ meldet aus Kalkutta: „Infolge Austauschens des deutschen Kreuzers „Emden“ ist jetzt Birma ganz vom Verkehr mit der See abgeschnitten. Infolge des Verboths, den Hafen von Kalkutta zu verlassen, ist bereits seit zwei Wochen kein Schiff von dort eingetroffen. Die Handelschiffahrt nach Birma ist völlig eingestellt.“

### Ueber die Lage im Westen

äußert sich ein norwegischer Generalstabsoffizier im „Kristianiaer Blatte „Aftenposten“ vom 8. d. M. u. a.: Der Umstand, daß die Verbündeten auch Verstärkungen von Indien erhalten haben, ist nicht besonders schwerwiegend, weil ihre Zahl noch nicht groß sein kann. Falls es richtig ist, daß es Hindus sind, ist es zweifelhaft, ob sie gleichwertig mit den europäischen Soldaten sind. Daß Joffre's Armee aus Franzosen, Engländern, Regern und Hindus zusammengesetzt ist, ist ein Schwächemoment gegenüber der deutschen, auf gleichartiger Kraft aufgebauten Armee. Falls man sagen darf, daß die Bagchale des Sieges sich nach einer Seite neige, so sei es die deutsche Seite.

### Die Offiziersverluste der Franzosen.

Ein Offizier eines marokkanischen Schützen-Regiments drückte, wie der Kriegskorrespondent der „Londoner Times“ schreibt, die größte Bewunderung für die militärischen Eigenschaften der Deutschen aus. Der Durchschnitt des deutschen Gewehrfeuers stehe auf gleicher Höhe wie bei den Verbündeten. Es seien im Verhältnis verhältnißmäßig mehr französische Offiziere gefallen als deutsche. Es sei allgemeines Gespräch, daß die Verluste der französischen Offiziere in den letzten zwei Monaten zehnmal größer waren als vorher bei den Kämpfen in Marokko.

### Die Operationen der Verbündeten des Ostens.

Kristiania, 9. Oktober. Der militärische Mitarbeiter des „Dagblad“ schreibt über die Lage im Osten: „Der Umstand, daß die Deutschen und die Oesterreicher bedeutend mehr Bahnen als die Russen im Rücken zur Verfügung haben, um ihre Truppen von einem Ort zu einem anderen zu bringen, trägt den Keim der Niederlage für die Russen in sich.“

### Die österreichisch-ungarische Offensive gegen die Serben.

Der bulgarische Militärattaché sandte aus Nisch an seine Regierung einen ausführlichen Bericht über den Zustand des serbischen Heeres, in dem er bemerkte, daß die durch die neue Offensive der österreichisch-ungarischen Armee bewirkten Kämpfe in der Umgebung von Krupanj noch andauern. Die österreichisch-ungarische Armee sei bemüht, die ihr gegenüberstehenden serbischen Kräfte, welche die Hauptmasse des serbischen Heeres bilden, zu vernichten. Die Verluste der Serben seien sehr groß. Die Offensive der österreichisch-ungarischen Armee sei geeignet, gegen die Serben einen entscheidenden Schlag zu führen.

### Schwere Verluste der Serben.

Wien, 10. Oktober. Die „Südslaw. Kor.“ meldet aus Esseg: „Berichten von der Grenze zufolge dauern die Kämpfe im Innern Serbiens im Raume südöstlich von Krupanj mit großer Heftigkeit fort. Trotz der unseugbaren Tapferkeit der serbischen Truppen scheiterten deren Versuche, die von den Unsrigen besetzten strategisch sehr günstigen Positionen wiederzugewinnen. Wiederholte serbische Stürme wurden von uns blutig abgewiesen. In den Kämpfen, die sich in den letzten Tagen erneuten, erlitten die Serben abermals schwere Verluste an Offizieren, Mannschaften und Kriegsmaterial. Die Serben erweisen sich auch in den gegenwärtigen Kämpfen als zügellose Gegner, deren Vorgehen unmenschlich ist. Der Gesundheitszustand und die Stimmung unserer Truppen sind unverändert gut.“

### Der Zar übernimmt den Oberbefehl im Süden.

Budapest, 10. Oktober. Ueber Rumänien wird gemeldet: Die Petersb. Teleg. Agentur gibt bekannt, daß der Zar das Oberkommando über die Armee mit dem Hauptquartier in Brest-Litowsk übernommen hat. Kriegsminister Stuchomlinow fungiert als Generaladjutant des Zaren. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat den Oberbefehl über die Nordarmee übernommen.

### Japan von den Japs befehligt.

Nach einer Meldung des Londoner Reuterschen Bureaus aus Peking haben die Japaner am 8. d. M. die Insel Jap befehligt. — Jap ist die größte Insel der Westkarolinen und Sitz einer deutschen Bezirksregierung. Welche Gefühle diese Befehlung in Australien auslösen wird, bleibt abzuwarten. Bekanntlich war nämlich die Insel bereits von den Engländern vor etwa zwei Wochen befehligt worden. Offenbar haben diese jetzt auch in der Südsee ihren „Verbündeten“ von der anderen Couleur volle Aktionsfreiheit einräumt.

## Lokales und Provinzielles.

### Dillenburg, den 12. Oktober 1914.

— **Der ungediente Landsturm.** Demnächst wird die Musterung und Aushebung eines Theils des ungedienten Landsturms, der mit der Waffe ausgebildet werden soll, erfolgen. Dem Vernehmen nach sollen zehn Klassen des ungedienten Landsturms, Leute bis zum 30. Lebensjahre einschließlich, gemustert und ausgehoben werden. Bisher hatte sich der ungediente Landsturm bis zum 30. Lebensjahre vor einigen Wochen lediglich zur Landsturmrolle angemeldet.

— **Geht Schrotbrot!** Das beste und unentbehrlichste aller Nahrungsmittel, unser liebes Brot, hat infolge des Krieges eine unliebsame Teuerung erfahren. Daher dürfte es jetzt wohl an der Zeit sein, den Genuß von Schrotbrot zu empfehlen. Wer diesen Rat befolgt, leistet seinem Geldbeutel als auch seiner Gesundheit die besten Dienste. Eine Familie, die Schrotbrot ist anstatt Mehlg Gebäck, kann ihr Budget für Nahrungsmittel um ein Bedeutendes herabsetzen, weil wir vom Schrotbrot zur rascheren und nachhaltigen Sättigung eine viel kleinere Menge benötigen als von Mehlg Gebäck und weil es durch seinen hohen Eiweißgehalt die teure Fleischkost entbehrlich macht. Würde aber der Genuß von Schrotbrot zur Volksgewohnheit, so würde unsere Ernährer jedenfalls mehrere Monate länger reichen, als wenn wir an dem bisher üblichen Verfahren, die nahrhafte und kraftspendende Kleie mit dem Vieh zu füttern, festhalten, wodurch die wertvollsten Bestandteile des Kornes, Eiweiß und Mineralfalze, der menschlichen Ernährung entzogen werden. Zahlreiche Aerzte raten daher schon seit Jahren im Interesse der Volksgesundheit dem Schrotbrot das Wort. Aus ökonomischen, wie aus hygienischen Gründen kann darum der Genuß von Schrotbrot nicht warm genug empfohlen werden. Es sollte in jedem Bäckerladen zu haben sein und jedermann einen Versuch damit machen.

— **Nassauische Landesbank.** Die große Zahl der bei der Nassauischen Landesbank erfolgten Zeichnungen (ca. 7500) auf die Kriegaanleihe macht eine verspätete Zustellung der einzelnen Abrechnungen unvermeidlich. Die Direktion der Nassauischen Landesbank bittet daher ihre Zeichner, sich zu gedulden, wenn die Abrechnungen nicht in der von ihnen erwarteten Zeit in ihren Händen sind. Eine Benachteiligung für die Zeichner entsteht durch eine spätere

Zustellung der Abrechnung nicht. Im übrigen ist zu bemerken, daß die Zeichnungen voll zugeteilt sind.

\* **Herborn, 12. Okt.** Das Eiserne Kreuz erhalten hat aus unserer Stadt Herr Hauptmann Zickendratz vom Infanterie-Regiment Nr. 88.

\* **Biedenkopf, 9. Okt.** Die beiden Söhne des Brauereibesizers Schäfer, Karl und Otto, starben den Helidentod im Felde.

\* **Gießen, 10. Oktober.** Auf dem heutigen Wochenmarke kostete: Butter das Pfund 1,10—1,20 Mk.; Eier das Stück 10—11 Pfennig.

\* **Bergun, 11. Okt.** In voller Frische und Rüstigkeit feierte heute das L. H. Bölp'sche Ehepaar das Fest des goldenen Ehejubiläums.

\* **Frankfurt a. M., 8. Okt.** Auf Kosten begüterter Frankfurter wurden hier zwei Speisehallen zu je 50 und eine Halle zu 200 Personen eingerichtet, in denen täglich unentgeltliche Speisungen bedürftiger Personen stattfinden.

\* **Frankfurt a. M., 9. Okt.** Seit Donnerstag wird der 15jährige Kaufmannslehrling Fritz Jöckel vermisst. Er erhielt den Auftrag zur Einziehung von 1320 Mark Kundengelbern, tat dies auch, kehrte aber nicht in das Geschäft zurück. Ob dem jungen Mann ein Unfall begegnete, oder ob er das Geld unterschlagen hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

Fritz Jöckel, ein 15jähriger Kaufmannslehrling, unterschlug Freitag seinem Geschäft 1320 Mark und reiste mit dem Gelde und einem 14jährigen Freunde von hier ab, um gegen die Franzosen zu kämpfen. Schon in Mainz machten sie sich verdächtig, logen die Schutzleute wacker an, schmuggelten sich aber noch über den Rhein nach Kastel. Hier übergab man die Jungen dem Roten Kreuz, wo sie übernachteten. Von Kastel ging's wieder heim nach Frankfurt. Während der Begleiter brav war und zu Muttern heimkehrte, stieg Jöckel in Höchst aus und erklärte, daß er sich in Mannheim totschreiben würde, aber erst, wenn er kein Geld mehr habe. Jöckel, der noch fast 1000 Mark im Besitz haben muß, konnte bisher nicht ergriffen werden.

\* **Frankfurt a. M., 12. Okt.** (Der Dank des Kaisers an das 18. Armeekorps.) Hier eingegangenen Nachrichten zufolge hat der Kaiser am letzten Sonntag das 18. Armeekorps besucht und dem Kommandierenden General Excellenz von Schena seine höchste Anerkennung für die hervorragenden Leistungen und Erfolge des Korps ausgesprochen.

— **Mainfähne in Antwerpen.** Unter den im Hafen von Antwerpen in die Luft gesprengten Schiffen befinden sich auch zwei Mainfähnen. Eine ist der eiserne Schleppfahn „Frankfurt 50“ der Frankfurter Reederei Mitschüller, das andere ist das eiserne Zementschiff des Schiffsbefizers Vätth aus Lengfurt. Beide hatten einen Wert von je 60 000 Mk. und wurden seit Ende Juli in Antwerpen festgehalten. Das Frankfurter Boot war mit Porzellan und Nürnberger Spielwaren beladen.

— **Amts niederlegung.** Der hiesige portugiesische General-Konful Max Baer hat die Folgerungen aus dem Verhalten Portugals gegen Deutschland gezogen und das Konsulat niedergelegt.

\* **Wallau bei Hochheim, 9. Okt.** Eine der Mainzer Militärbehörde angehörende Schaffherde wurde hier nächstlicher Weise von wildernden Hunden überfallen. Etwa 200 Schafe kamen dabei ums Leben. Nunmehr erhielten die Schäfer vom Gouvernement Gewehre und die Anweisung, alle wildernden Hunde sofort zu erschießen.

\* **Königsstein, 11. Okt.** Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg bewirtete in Gemeinschaft mit ihrer Tochter, der Prinzessin Silda von Anhalt und ihren Entelinnen, den Prinzessinnen Sophie und Elisabeth von Luxemburg, 30 verwundete Krieger, die während eines Spazierganges von der Heilstätte Neuenhain nach hier ihre Aufmerksamkeit erregt hatten. Die Soldaten speisten im Hofe des Schlosses und wurden, als sie abmarschieren, von den Damen in reicher Weise beschenkt.

\* **Büdingen, 9. Okt.** Am 28. September erlitt der Großh. Kreisamtmann Dr. Ernst Görz von hier den Tod fürs Vaterland.

### In der Front.

Aus Bordeaux der Präsident — Kommt hin zur Armee, — Schallend grüßt ihn dort der Ruf: — „Vive Poincare!“ — Hohe Worte spricht er dann — Von dem großen Sieg, — Mit dem Frankreich schließen wird — Endlich doch den Krieg. — Kreuze, Sterne ohne Zahl — Fehlt kraftbewußt — Frankreichs Landesvater an — Die Soldatenbrust. — In Parade die Armee — Stolz marschirt dann vor, — Kühn den Hut der Präsident — Setzt sich auf das Ohr. — Müht mit ziehen in die Schlacht, — Als ein Siegesheld, — Aber leider war er nie — mals ins Glied gestellt. — Nächsten Tag nach dem Besuch — Joffre dekretiert: — „Achtung, daß kein Zivilist — Wieder mir passiert. — Zivilistenreden sind — vor dem Feind nur Flech, — Darum bleiben besser schon — Gleich die Redner weg.“ Georg Paulsen.

### Vermischtes.

Das griechische Rote Kreuz hat durch Vermittlung der griechischen Botschaft in Berlin dem deutschen Roten Kreuz eine Summe als Beitrag für das Hilfswort im Kriege überwiesen.

Ein britischer Fischdampfer durch Minen zerstört. Der britische Fischdampfer „Ely“ ist in der Nordsee auf eine Mine geraten und gesunken. Von der Mannschaft sind sieben umgekommen.

Saloniki pestverseucht. Die Agence Havas meldet aus Saloniki, daß das Gesundheitsamt Saloniki als pestverseucht erklärt habe.

### Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliche Bitterung für Dienstag, den 13. Okt. Vielfach noch wolkig, nur noch leichte Regenfälle.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

21. September. Bei den Kämpfen um Reims wurden die nordwestlich gelegenen festungsartigen Höhen von Croconelle erobert und im Vorgehen gegen die brennende Stadt der Ort Betheny genommen. Der Angriff gegen die Sperrfortslinie südlich Verdun überdritt siegreich den Oststrand der vorgelagerten Côte Lorraine. Ein Ausfall der Franzosen aus der Nordwestfront von Verdun zurückgewiesen. Nördlich Toul werden französische Truppen im Bivak durch heftiges deutsches Artilleriefeuer überrascht und hart mitgenommen.

Der englische Kleine Kreuzer „Pegasus“ wird, nachdem er, englischen Meldungen zufolge, Daresalam heftig beschossen und das ausgerüstete deutsche Kanonenboot „Möwe“ versenkt hatte, von dem deutschen Kreuzer „Königsberg“ vor Sanfibar angegriffen und völlig unbrauchbar gemacht.

Einer Londoner halbamtlichen Reuter-Meldung zufolge hat sich der deutsche Posten Schuttmannsburg am Sambesi der rhodesischen Polizeitruppe ergeben.

22. September. Das deutsche Unterseeboot „U 3“ bringt nordwestlich von Hoek van Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ (Wert: etwa 60 Millionen Mark) durch je einen Torpedoschuss innerhalb 20 Minuten zum Sinken und kehrt unverletzt in den Kieler Hafen zurück. Das Unterseeboot hatte 17 Mann Besatzung und stand unter dem Kommando des Kapitanleutnants Weddigen. 1400 Mann der englischen Besatzung ertranken.

Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ erscheinen vor Papeete auf Tahiti, der größten der im Stillen Ozean gelegenen französischen Gesellschaftsinseln, bohren das Kanonenboot „Zélé“ in Grund und beschließen die besetzte Stadt, worauf sie verschwinden, ohne Schaden zu nehmen.

Nach englischen Meldungen sind Schutztruppen aus Deutsch-Südwestafrika in die Kapkolonie eingefallen.

Die Gesamtzahl aller bisher von den deutschen Truppen gemachten Gefangenen übersteigt 300 000, wovon über die Hälfte Russen sind; Gefühle wurden mehr als 2000 erbeutet.

23. September. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz waren weitere französische Umfassungsoberzüge erfolglos. Das östlich der Argonnen gelegene Barennes wurde von unsern Truppen genommen. Die südlich Verdun liegenden Sperrforts Troyon, les Paroches, Camp des Romains und Lionville mit sichtbarem Erfolge beschossen. In Französisch-Lothringen und an der elssässischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz haben die Oesterreicher nach tagelangen Kämpfen die beherrschenden Höhen westlich Krupanj genommen und dort den zähen Widerstand der Serben gründlich gebrochen.

Das englische Unterseeboot „AE 1“ gesunken.

24. September. Der deutsche Kreuzer „Emden“ vor Madras; er schießt zwei Delbehälter in Brand.

Die am Loozen in Stellung befindlichen Montenegroer beschließen Cattaro, ohne indes Schaden anzurichten.

25. September. Als erstes Sperrfort der Vogesenfette südlich Verdun ist Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen. Die deutschen Truppen überschreiten dort die Maas.

Der englische Handelsdampfer „Indian Prince“ vom Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in den Grund geböhrt.

Aus aller Welt.

Ein Haar aus Kaiser Wilhelms Bart. Ein bayerischer Gesetter, so berichtet die „Münch. Augsb. Abendztg.“, fand bei Blamont den Brief einer Madame Pittol an ihren Sohn, dem von der Hand des Fräulein Marcelle Pittol folgende Nachschrift beigelegt ist: Mon petit frère cher! Ne perds pas courage, tu sais, je veux, que tu me rapporte un poil de la moustache à Guillaume. (Zu Deutsch: Mein teurer, kleiner Bruder! Verliere den Mut nicht, Du weißt, ich wünsche, daß Du mir ein Haar von Wilhelms Schnurrbart bringst.) Am Ende wird petit frère cher doch den Mut verlieren, bis er zu einem Barthaar Kaiser Wilhelms gelangt; denn das kann doch länger dauern, als die gute Marcelle zu glauben scheint.

Eine Schredensnacht in Antwerpen. Ueber die Belagerung Antwerpens erzählen Flüchtlinge, die von dort in Rotterdam eintrafen, furchtbare Einzelheiten. U. a. machten sie dem Korrespondenten des „Tag“ folgende nachstehende Mitteilungen: Am Mittwoch früh erschien ein deutscher Parlamentär mit weißer Fahne vor der Stadt, um die Uebergabe der Stadt zu fordern, oder ablehnenden Falles die Beschießung anzukündigen. Weil die Antwort ablehnend lautete, ließ der deutsche Befehlshaber Tausenden von Flüchtlingen Zeit, die Stadt zu verlassen. In später Nachtstunde wurde das Bombardement erst eröffnet, dann begann aber eine Schredensnacht. Unaufhörlich schlugen Granaten ein. Ueber Antwerpen hing die ganze Nacht hindurch die Glut zahlreicher Feuersbrünste. Mittlerweise erschienen Zeppeline und warfen Bomben auf Petroleumtanks, die Feuer fingen. Es war ein Bild sämtlicher Schreden des modernen Krieges. Wer aus dem Norden Hollands in der Stadt Breda eintraf, hörte schon den Donner der Geschütze. Das dumpfe, erschütternde Dröhnen der größten deutschen Mörser war deutlich von dem weicher rollenden Donner der leichteren Geschütze zu unterscheiden. Ein belgischer Zollbeamter unweit West-Bezel zählte dreißig Schüsse in der Minute; er sah die Granaten mit langen Feuerschweifeln durch die dunkle Nacht fliegen. Als der Morgen anbrach, sah man weiße Rauchsäulen über mehreren Punkten der Stadt aufsteigen. Unter den schwer beschädigten Gebäuden soll auch der Justizpalast sein. Aus Bergen op Zoom wird gemeldet, daß man dort an vier Ecken der Stadt Feuersbrünste beobachtete.

Das Strafgericht über Canaeken. Ueber den Anlaß zur Züchtigung der belgischen Ortschaft Canaeken berichtet das „Baderland“ nach Angaben eines Einwohners: Am Sonntagmorgen wurden etwa 20 Landwehrlaute von einer Bande von 150 Frantkireurs niedergeschossen. Diese waren in der Kirche verborgen, verließen sie nach dem Gottesdienst durch eine Seitentür und stürzten sich plötzlich auf die Landwehrlaute. Einige von diesen erreichten die Dampfbahn, aber die Frantkireurs töteten den Zugführer und ermordeten die Soldaten. Darauf wurden 8000 Mann zur Züchtigung Canaekens entsandt. Sie vernichteten die Kirche und nahmen eine Anzahl Einwohner gefangen. Die Mörder sind zum Teil nach Holland geflohen.

Aufforderung

betr. Einkommensteueranlagung pro 1915.

Diejenigen Einkommensteuerpflichtigen, welche ein Einkommen von 3000 Mark oder weniger haben, fordere ich im eigenen Interesse behufs Vermeidung von Verzugsungen hiermit auf, die Abzüge von:

- 1. Schuldzinsen,
2. Renten und dauernden Lasten, die auf Privatrechtstiteln oder auf Aktienpartizipationen beruhen,
3. Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen,
4. Versicherungsprämien, welche für die Versicherung des Steuerpflichtigen oder eines nicht selbständig zu veranlagenden Haushaltsangehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden,
5. Schuldentilgungsbeiträgen,

welche sie bei der demnächstigen Veranlagung zur Einkommensteuer auf Grund des § 8 Absatz 2 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung vom 19. Juni 1906 berücksichtigen wollen, spätestens bis zum 15. d. Mts. auf Zimmer Nr. 11 des Rathhauses anzumelden und durch Vorlage von Belegen (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Polizen pp.) nachzuweisen.

Herborn, den 5. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Birken Dahl.

Steueranlagung betreffend.

§ 28 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 in der Fassung des Gesetzes vom 18. Juni 1907 lautet:

Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Gewerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen, einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Wer für die Zwecke seiner Haushaltung oder bei Ausübung seines Berufes oder Gewerbes andere Personen dauernd gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt, ist verpflichtet, über das Einkommen, sofern es den Betrag von 3000 Mk. nicht übersteigt, dem Gemeindevorstand seiner gewerblichen Niederlassung oder in Ermangelung eines solchen seines Wohnsitzes auf deren Verlangen binnen einer Frist von mindestens 2 Wochen Auskunft zu erteilen. Die Auskunftspflicht erstreckt sich auf folgende Angaben:

- a) Bezeichnungen der zur Zeit der Anfrage beschäftigten Personen nach Namen, Wohnort und Wohnung; eine Verpflichtung zur Angabe von Wohnort und Wohnung besteht jedoch nur, soweit diese dem Arbeitgeber bekannt sind;
b) das Einkommen, welches die zu a) bezeichneten Personen seit dem 1. Januar des Auskunftsjahres oder seit dem späteren Beginn ihrer Beschäftigung bis zum 30. September desselben Jahres tatsächlich an barem Lohne (Gehalt) und Naturalien aus dem Arbeits- oder Dienstverhältnisse bezogen haben. Dem Arbeitgeber ist jedoch gestattet, statt dessen für diejenigen Personen, welche bei ihm schon in dem ganzen, der Auskunftserteilung unmittelbar vorausgegangenen Kalenderjahre beschäftigt waren, das in diesem Jahre tatsächlich bezogene Einkommen anzugeben. Naturalbezüge, insbesondere freie Wohnung oder freie Station sind ohne Wertangabe namhaft zu machen. Diese Pflicht liegt auch den gesetzlichen Vertretern nichtpflichtiger Personen ob.

Die Bestimmungen des § 23 sollen den Zweck haben, sachgemäße und richtige Angaben zu ermitteln. Durch genaue Befolgung der Vorschriften wird erreicht, daß unrichtige Veranlagungen und die damit verbundenen Weiterungen vermieden werden.

In Ausführung dieser Bestimmungen werden den Arbeitgebern Fragebogen zugestellt, welche spätestens innerhalb 2 Wochen genau ausgefüllt zurückzugeben sind.

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm geforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird nach § 74 des Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Herborn, den 5. Oktober 1914.

Der Magistrat: Birken Dahl.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Für das Winterhalbjahr 1914/15 wird der Schulunterricht wie folgt festgesetzt:

A. Zeichenschule:

Sämtliche Klassen in der Schule, Montags von 8-10 Uhr. Beginn den 18. Oktober.

B. Gewerbliche Klassen:

Beginn Donnerstag, den 15. Oktober, abends 6 Uhr, für sämtliche Klassen.

C. Kaufmännische Klasse:

Beginn Freitag, den 16. Oktober, nachmittags 5 Uhr. Herborn, den 10. Oktober 1914.

Der Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme des Personenstandes zum Zwecke der Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915 ist gemäß Artikel 40 der Ausführungsverordnung vom 25. Juli 1906 zum Einkommensteuergesetz in der Fassung vom 19. Juni 1906 auf Donnerstag, den 15. Oktober d. Js. festgesetzt worden.

Nach § 23 des Einkommensteuergesetzes ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Stellvertreter verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Gewerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm geforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird nach § 74 des Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Auch wer der in § 66 vorgeschriebenen Verpflichtung zur An- und Abmeldung nicht rechtzeitig nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft.

Dies wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß den Haushaltsvorständen in den nächsten Tagen die Hauslisten zugehen werden, welche vollständig und richtig angefüllt am 15. Oktober d. Js. vormittags zur Abholung bereit sein müssen.

Straße und Hausnummer am Kopfe der Hausliste ist genau auszufüllen.

Den Steuerpflichtigen steht es frei, in den in der Hausliste hierfür vorgesehenen Spalten freiwillige Angaben über ihre und ihrer Haushaltsangehörigen Einkommen- und Vermögensverhältnisse, sowie für einen zweiten und ferneren Wohnsitz, auswärtigen Grundbesitz oder Gewerbebetrieb, die Höhe des hieraus fließenden Einkommens zu machen.

Derartige Angaben sind im Interesse der Steuerpflichtigen sehr zu empfehlen.

Es wird noch besonders bemerkt, daß auch die in Folge Mobilmachung Einberufenen in die Hauslisten aufgenommen werden müssen.

Herborn, den 8. Oktober 1914.

Der Magistrat: Birken Dahl.

Mädchen-Fortbildungsschule betreffend.

Die Schule soll in Kürze wieder eröffnet werden. Anmeldungen von Schülerinnen werden durch Frau Anckel, Kaiserstraße Nr. 30, bis zum 20. d. Mts. entgegen genommen.

Herborn, den 10. Oktober 1914.

Das Kuratorium.

Taubenstuppe betreffend.

Gemäß § 3 der Polizeiverordnung vom 25. Mai d. Js. wird hiermit angeordnet, daß die Tauben vom 12. d. Mts. bis auf weiteres einzuhalten sind.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 5 vorstehender polizeiverordnung bestraft.

Herborn, den 10. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Birken Dahl.

Arbeitsvergebungen.

Die Ausführungen der Klempnerarbeiten für die Bahnhöfe auf Bahnhof Herborn soll verbunden werden. Zeichnungen und Angebotsmuster liegen auf dem Kgl. Eisenbahnbetriebsamt zu Wehlar zur Einsicht aus. Die Angebote können von hier aus gegen Einsendung von 70 Pfg. (Postanweisung), soweit der Vorrat reicht, bezogen werden. Die Angebote werden am 15. Oktober 1914 vormittags 11 Uhr geöffnet. Bewerbungsfrist 5 Wochen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Nachstehende Arbeiten zur Herstellung eines Dienstwohngebäudes für den Bahnhofsvorsteher in Wehlar sollen öffentlich vergeben werden. Zeichnungen und Angebotsmuster liegen im Büro der Kgl. Eisenbahnbetriebsabteilung I zu Siegen, Obergraben 1/1 zur Einsicht aus. Letztere können gegen porto- und bestellgeldfreie Uebernahme des vorgeschriebenen Preises, soweit der Vorrat reicht, von hier bezogen werden. Maurerarbeiten 1.10 Pfg., Zimmerarbeiten 0.70 Pfg. Zeichnungen werden nicht abgegeben. Der Verdingstermin findet statt am 19. Oktober 1914, vormittags 11 Uhr. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift und versiegelt bis zum Eröffnungsstermine einzuliefern. Die Zuschlagsfrist läuft ab am 16. November 1914.

Suche per sofort ein braves, tüchtiges Mädchen

welches schon gedient hat, gegen hohen Lohn. Zu erfragen in der Exped. des „Rath. Volksfr.“

Cigarren-

Spitzen

in schöner Ausführung liefert rasch und billig

E. Anding, Herborn.



zu höchst. Tagespreisen.

Ang. Kfzler, Wehlar

Telefon Nr. 192

Metallbetten

in schöner Ausführung liefert rasch und billig

Eisenmöbelfabrik Sahlin